

GERALD TRIMMEL

disPLAY

Das elektro-genetische Musikwerk mit der mehrdimensionalen Bezeichnung *disPLAY* ist eine digitale Sprachkomposition aus sieben Modulen: 1.intrusion, 2.tie lines, 3.do not disturb, 4.blind operator, 5.broker's call, 6.control and override, 7.music on hold. Die technischen Möglichkeiten des Mediums Compact-disc kommen dem modularen Charakter des Werks entgegen, indem es durch freie Programmierbarkeit der Reihenfolge zu einem quasi offenen System wird: Die Vertauschbarkeit einzelner Elemente läßt den Rezipienten in die Makrostruktur eingreifen. Durch Umstellung der Module verändert er Spannungs- und Intensitätsverläufe.

Der Komponist führt den Hörer durch Soundscapes, Klanglandschaften, die aus Sprachen geformt sind. Klang wird dabei als ready-made aufgefaßt und in seiner jeweiligen Basisstruktur zum elementaren Baustein des Komponierens. Doch gibt es im landschaftsgestaltenden Prozeß kein erkennbares Prinzip im Sinne einer exakten Tendenz, keinen gesetzmäßig vorhersehbaren Punkt auf der Linie einer Melodie. Die sich hier vollziehende Begegnung mit dem Klang fordert ein Akzeptieren des Überraschenden, eine Offenheit für die Gegebenheiten der Landschaft in all ihrer Bizarrerie.

Gerald Trimmel bediente sich in *disPLAY* nicht nur menschlicher Sprache, sondern faßte hierunter den Klangaspekt der Kommunikation im weitesten Sinne: Lautliche Verständigungen aus dem Tierreich wurden ebenso einbezogen wie die Geräusche technischer Kommunikationsmittel, etwa von Printern und Telefaxgeräten oder das Sprechen einer arbeitenden Kaffeemaschine.

Durch verschiedene Methoden wurden solche Sprachelemente im Kompositionsprozeß ihrer ursprünglichen Kommunikationsfunktion entzogen. Substitution (Ersetzen einzelner Bausteine durch andere), Permutation (Umstellen), Deletion (Tilgung), Addition (Hinzufügen) bildeten dabei erste Verfremdungsschritte. Dazu trat eine vielfältige Filterung des Materials. Schließlich erfolgte eine Interpolation der einzelnen Sprachen: Teile menschlicher, tierischer und technischer Kommunikationslaute fließen nun nahtlos ineinander. In einer zuweilen an serielles Vorgehen erinnernden Weise, wurden Laute eines Ursprungsbereiches mit solchen jedes anderen verbunden.

Ein weiterer Verfremdungsschritt wurde mit dem Vocoder vollzogen. Dieses Gerät zerlegt in der Telekommunikation menschliche Sprache in Einzelsignale, aus denen beim Empfang die anfangs gesendete Nachricht wieder synthetisiert wird. Für die Komposition *disPLAY* wird der Vocoder zu einem Transformationsinstrument. Statt die gesendeten Signale wieder zur menschlichen Stimme aufzubauen, modulierte der Komponist sie mit tierischem oder technischem Sprachmaterial, indem er für die Synthese entsprechende Ersatzsignale eingab.

Ein anderes charakteristisches Element der Komposition verzichtete auf die grundlegende Veränderung der genuinen artikulatorischen Gesamtheit des Klanges. Hier wurden zum Beispiel einzelne Worte gestreckt: Indem er durch Verlangsamung der gewohnten Klanggeschwindigkeit die Obertonstruktur quasi mit der Lupe betrachtete, legte der Komponist ansonsten im schnellen Sprachfluß verborgene Strukturen offen. Es zeigen sich dabei Löcher in der Oberfläche des Klangmaterials, die auf die Leere dahinter, auf die dem Klang inhärente Stille weisen.

Durch den gesamten Kompositionsprozeß wurde aus verständlichen oder zuordenbaren Sprachen eine künstlerische Meta-Sprache. Verfremdung und Kombination schufen ein archetypisches, klingliches

Kommunikationsmittel, durch das der Komponist zum Empfänger spricht. Der Laut oder Lautkombinationen haben aufgehört, konkrete Bedeutungsträger zu sein. Sie vermitteln nicht Begriffe, sondern vielmehr sich selbst als das, was sie sind. Das Verständnis einer Komposition wie *disPLAY* setzt voraus, die musikalischen Qualitäten von Klängen und Geräuschen als solchen zu akzeptieren. Das Dekodieren wird vom intellektuellen zum ästhetischen Vorgang.

Volker Zotz